

Erste  
Wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welzheim  
30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
für dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Erste  
Wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welzheim  
30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
für dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 80. | Welzheim, Sonntag den 28. Mai | 1871.

## Telegramme zweite Seite.

Württemberg.  
Stuttgart, 26. Mai. Laut Feldpostnachricht vom 3. Mai ist das 7. Infanterieregiment auf Dach und Fach gegenwärtig in Noncourt und Poissons, Departement Haute Marne einquartiert.

Der am 29. Oktober 1870 eröffnete Reservespital in der Meiterkaserne, in welchem bis zum 24. Mai 1871 1897 Patienten behandelt worden sind ist vorgestern aufgelöst worden und sind von den letzten Kranken 20 nach der Solitude, 10 nach Kirchheim und 10 in den hiesigen Garnisons-Spital verbracht worden. Die Zahl sämtlicher seit dem Oktober Verstorbenen beläuft sich auf nur 14 Mann, was den Hrn. Aerzten als Anerkennung zu verzeichnen ist.

Heute Vormittag um 8 Uhr gab es auf dem Schloßplatze einen großen Auflauf aus Veranlassung der Festnahme eines Bauernsängers, welcher gestern in Gemeinschaft mit einem andern falschen Spieler einem jungen Manne in einer Wirthschaft außerhalb der Stadt 110 fl. abgeschwindelt hatte.

Murrhardt, 25. Mai. Der Neubau eines dritten Schulhauses hier mit 6 Lehrsälen schreitet rasch voran und wird mit seiner Vollenbung dem Bedürfnisse wohl auf lange entsprochen sein. — Unsere ehrwürdige Walderichskapelle harret immer noch der ihr schon seit Jahren zugeachteten Restauration, deren sie so würdig als bedürftig wäre! Wenn die vor Jahr und Tag angefangenen Vorarbeiten für eine Restauration des Portals vielleicht auch in Folge des Krieges unterbrochen wurden und die Ueberbleibsel dieses Versuchs nicht dazu bestimmt sein können, den guten Geschmack auf lange zu stören, so dürfen wir jetzt, nachdem der Friede geschlossen und ein deutsches Reich hergestellt ist, wohl auf die Erhaltung dieser deutschen Perle mittelalterlicher Baukunst rechnen!

Ueber den großen Brand in Grunbach, O. A. Neuenbürg, am 24. Mai erfährt man, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß ein 6 und ein 4 Jahre alter Knabe Streu mit einem Fünfhölzchen anzündeten; ein starker Wind jagte dann das Feuer in kürzester Zeit von einem Schindeldach auf das andere.

Neuenbürg, 24. Mai. Die Gemeinde Grunbach wurde heute durch ein

grauenhaftes Brändungslut heimgeführt. Ein um 9 Uhr ausgekommenes Feuer, begünstigt durch starken Wind, verbreitete sich mit rasender Schnelle über 2 Drittel des Orts; ca. 40 Gebäude sind vernichtet, darunter Kirche, Schule, Rathhaus, 3 stattliche Gasthäuser. Sämmtliche Abtheilungen der hiesigen Feuerwehr nebst Hilfsmannschaften waren aufgeboten. Verkohnte Schindeln wurden vom Winde auf 2 Stunden Entfernung getragen.

Saulgau, 25. Mai. Folgender Gaunerstreich möge zur Vorsticht auffordern: Vorgestern stellte sich in einem hiesigen Gasthof ein anständig gekleideter Herr ein, der sich für einen Reisenden in einem Wollwaarengeschäft zu Lindau ausgab und ein Paket, angeblich Waaren enthaltend, zur Aufbewahrung in der Wirthschaft abgab. Andern Morgens nahm er in aller Frühe französischen Abschied; als man sein Paket öffnete, fand man als Inhalt eine Portion Gras nebst einem Lumpen, den der Wirth für Zeche und Gerberge behalten konnte!

Deutschland.  
Berlin, 26. Mai. Die Spener'sche Ztg. schreibt: Der Kaiser fehe die Feier des Einzugs des Gardekorps und der die gesammte deutsche Armee vertretenden Deputation auf 16. Juni fest. Am 18. Juni wird in allen Kirchen ein Friedensdankfest gefeiert.

Ausland.  
Paris, 25. Mai. Das Fort Bicetre ist besetzt; Das linke Seineufer, ausgenommen die Barriere d'Italie, ist vollständig in unserer Gewalt. Mont Valerien signalisirt neue Brände. Es geht das Gerücht, daß auch die Buttes Chaumont, woher die Insurgenten ihre Petrolbomben regnen ließen, diesseits besetzt sei. Man versichert, Naoul Rigault sei erschossen.

Paris, 24. Mai. In der Nationalversammlung theilt Thiers folgendes mit: Die Insurrection ist besiegt, die Tricolore weht auf dem größten Theil von Paris. Die verabscheuungswürdige von den Insurgenten begangene That des Vandalismus ist eine That der Ver zweiflung. Wir hatten gestern Abend den Opernplatz, den Montmarire besetzt, den Vendomeplatz, die Tuileries und den Louvre umringt, die Hauptpunkte des linken Seineufers besetzt. Cussy. Die Generale wollten Nachts aus strategischen Gründen nicht operiren. Flammen erhoben sich über den Gebäuden des Finanzministeriums, des

Staatsraths und des Rechnungshofes. Es war unmöglich dagegen etwas zu unternehmen. Die Berschanzungen sind mit Kanonen besetzt. Der Brand war in Folge des Petroleums unlöslich. Als die Generale heute den Vendomeplatz genommen, waren die Tuileries ein Aßenhausen. Es besteht die Hoffnung den Louvre zu retten. Das Stadthaus brennt. Wir werden spätestens morgen Herren von Paris sein. Die Freiler schleuderten Petrolbomben, wodurch mehrere Soldaten verletzt wurden. Thiers ermahnt zu Ruhe und Einigkeit. Nach den erlangten Ergebnissen dürfe man der Regierung nicht mißtrauen, die gesetzliche aber unerbittliche Bestrafung der Verbrecher sei unerlässlich. Thiers schlägt vor, der Nationalversammlung das Begnadigungsrecht zu übertragen. Die Regierung habe befohlen, daß der Generalmarsch der Nationalgarde der Ordnungspartei aufhöre, um Mißbenutzungen vorzubeugen. Ferry übernahm einstweilen die Functionen des Seinepräfecten. Die Regierung wird morgen einen Gesetzentwurf einbringen, betreffend die Entwaffnung der Bevölkerung von Paris, die gesetzliche Ernennung der Maires. Thiers ermahnt schließlich zur Geduld, die Kammer möge der Regierung die nöthige Ruhe gewähren.

Die Vereinigten Staaten haben nach dem neuesten Censur 74,000 Aerzte. Im Jahre 1860 hatte man deren 55,000, also in zehn Jahren eine Zunahme von 19,000.

## Unterhaltendes.

### Der Hochverrätther.

Historische Preis-Novelle von George Kitt.

(Fortsetzung)

Erst aber, Herr Graf, bitte ich um Beantwortung meiner Frage: Haben Sie den Kalender gut im Kopfe? „Mein Herr, ich fange an zu glauben —“ „Oh, meine verehrten Herrschaften“, fiel hier der Fremde ein. „Sehen Sie wohl, der Graf weiß sicherlich nichts vom Kalender, sonst hätte er gleich geantwortet. Ich muß ihm zu Hülfe kommen. Herr Graf, fuhren mit schneidender Stimme fort, „es ist heute der zwanzigste Juli. — Haben Sie kein Gedächtniß mehr für diesen Tag?“ Vergeblich bemühte Betuzzi sich, seine ganze Fassung zu behalten. Er zitterte sehr bemerkbar und eine flüchtige Nothe zog über sein verschmüpftes Gesicht, um sofort einer auffallenden Blässe Platz zu machen. „Ich weiß, daß dieses das heutige Datum



ist — ja — was habe ich damit zu thun?“ stotterte er. Die Gesellschaft, welche schon an allerlei kleine und große Skandalgeschichten gewöhnt war, denn man vertrieb sich damals schon die Zeit mit solchen Klatschereien sehr gern — die Gesellschaft trat ein wenig näher. Der Fremde nahm jetzt eine fast herausfordernde Stellung an. „Herr Graf“, ließ er sich vernehmen. „Ich bin ein Dichter, ein Schöngest. Ich möchte Ihnen etwas recht Pikantes in stüchtigen Unterrissen mittheilen und mir von Ihnen, dem gewandten, als feinen Kenner gerühmten Cavalier das Urtheil ausbitten — ich möchte die Frage an Sie richten: ob in dem, was ich Ihnen sagen werde, wohl Stoff für eine Tragödie liegt? Denken Sie“, fuhr er fort, ohne auf Betuzzi's abwehrende Gebehrde zu achten. „Denken Sie sich den Schauplatz zuerst. Ein Schloß im Parke liegend — vom Schimmer der Mondnacht übergoßen — ein Zimmer, dessen Fenster geöffnet sind — eine schöne, edle Frau sitzt mit ihrem Kinde am offenen Fenster — sinnend, träumend. Da erschienen zwei Männer — oh — was sage ich, zwei Banditen, Sie schwingen sich in's Zimmer — sie haben feile Diener bestochen — Einer der Schurken reißt den Sohn von der Mutter — der Zweite will der edlen schönen Frau Gewalt anthun, — endlich läßt er ihr nur die Wahl zwischen Schande und Tod —“ Weiter kam der Fremde in seiner Schilderung nicht, denn die Gesellschaft raste plötzlich wild auf ihn zu. Man erinnerte sich gleich, daß Betuzzi der Held eines solchen Abenteuers gewesen war und der Graf wollte sich auf den Fremden stützen. Dieser trat jedoch schnell zurück. „Meine Herrschaften!“ rief er. „Warum einem Dichter so hart begegnen?“ „Weil Sie ein Unverschämter sind“, kreischte Betuzzi. „Sie wagen es, hier einzudringen, um ein schamloses Gerücht in Umlauf zu setzen.“ „Oho“, rief der Fremde. „Ich entwerfe ja nur einige Scenen für mein Drama. Uebrigens ist es billig Herr Graf, daß ich Ihnen meinen Namen nenne.“ Die Gesellschaft beruhigte sich ein wenig — man wollte doch gern den Dreisten kennen lernen. „Sie haben mich schon einmal gesehen, Herr Graf“, fuhr der Fremde fort. „Es ist mir in der That nicht erinnerlich — ich habe für Leute ihrer Art auch kein Gedächtniß.“ Freilich war ich damals noch sehr klein — sehr jung“, sagte der Fremde bitter lachend. Zugleich senkte er seine Hand in die weite Tasche seines Wamses. „Ich war sieben Jahre alt, Herr Graf.“ Jetzt überfiel ein Bittern den Grafen. „Hinweg, mein Herr“, rief er, „oder ich lasse Sie hinauswerfen.“ „Oho“, rief der Fremde. Erst erlauben Sie mir, mich Ihnen vorzustellen: Ich bin Fernando, Marquis von Luciano Dizzi — der Sohn Lucrezia's.“ Die Gesellschaft stieß einen Schrei des Schreckens aus — sie ahnten alle, daß sich eine Katastrophe vorbereite. Betuzzi nahm seinen Muth zusammen. „Gut — gut, Herr Marquis“, sagte er fast gelassen. „Nachdem Sie sich vorgestellt haben — mögen Sie nun auch sich wieder empfehlen. Wir danken Ihnen dafür, daß Sie sich uns zeigten.“ „Gehen Sie mit mir, Herr Graf“, murmelte ich — denn Sie werden, Georg, schon gleich errathen haben,

daß ich der Fremde war“ — der Syndikus nickte mit dem Kopfe. „Meine Aufforderung“ fuhr Dizzi fort „beantwortete Betuzzi mit Hohulachen. „Sie werden gehen“, rief er mir zu, „ich bleibe.“ „Wohlan denn, schrie ich. „Bleiben Sie — aber für immer.“ Blikhsnell zog meine Rechte aus der Tasche des Wamses ein geladenes und gespanntes Pistol — die Weiber kreischten — die Gesellschaft wich zurück, Betuzzi wollte entweichen — aber der Schuß krachte. Ein gellender Schrei rang sich aus der Kehle des Betroffenen, die Hände über seinem Haupte zusammenschlagend fiel er auf den Rasen nieder. — Einige Damen sanken in Ohnmacht — Getümmel und Geschrei nahmen überhand. — „Greift den Mörder!“ rief man. Aber ich hatte schon ein zweites Pistol hervorgezogen und rief: „Wehe Jedem, der mir naht!“ So kam ich hinaus zum Palaste, wo ich mein Pferd fand. Ich warf mich hinauf — galoppirte davon — und hatte die italienische Grenze bald hinter mir. Von jener Zeit an bin ich in kaiserlichen Diensten. — Sie haben nun erfahren, wie ich mich rächte. Einer der Missethäter ist gestraft. Werden Sie es mißbilligen, wenn ich den Zweiten zu stürzen suche?“ Georg nickte sein Haupt in die Hand. „Der Freiherr von Hadmar soll fallen!“ sagte er. „Nicht wie jener Betuzzi!“ rief der Marquis. Ich darf es nicht wagen, denn ich verfehle dem Geleße. Sie sollen diese Freude nicht haben. Einen Zweikampf nähme Hadmar, der Alte, nicht an — aber sich kann ihn verderben, denn er ist ein Genosse der Verräther. — Sie wissen Alles, Georg — werden Sie noch länger zu jenem Manne halten?“ „Ich sagte mich schon los von ihm — ich stehe in Kaisers Pflicht — aber —“ „Das Fräulein schwebt Ihnen vor. Lassen Sie sich nicht behören — die Stunden der Feinde des Reiches sind gezählt — begraben Sie sich nicht mit den stützenden Verräthern.“ Georg stand auf. „Es muß gehandelt werden — es ist Sache des Vaterlandes. Was die Männer des Rathes von Köln zur rechten Stunde thun werden — das ist meine Pflicht, ihnen nachzuthun.“ Dizzi reichte ihm die Hand. Wir werden bald am Ziele sein“, sagte er. „Die Hälfte der Feinde ist ungarnt. Hätten wir die Briefschreiber, so wäre Alles vorüber und Fürstenberg verloren.“ Er hob den Vorhang des Fensters. In geringer Entfernung zeigten sich die Gebäude des Klosters Sanct Pantaleon. „Dort hinter jenen Mauern brüten sie den Verrath“, sagte Dizzi. „Ich bleibe in der Nähe. Ha, sehen Sie dort —“ Georg blickte hinaus. Eine Sänfte hielt vor der Klosterpforte. Ein Mann stieg aus. Es ist der Prinz Wilhelm von Fürstenberg“, sagte Dizzi.

Im Kloster von St. Pantaleon. Der Mann, den die Beiden soeben vom Fenster aus bemerkt hatten, war ein sehr elegant gewachsener und ebenso gekleideter Cavalier. Seine feine, zierliche Gestalt, sein hübsches, wenn auch ein wenig weibliches Gesicht, zeigten die Bewegungen und Blicke des Mannes von Welt und eine gewisse Intelligenz, welche nicht frei von Bosheit schien, denn die Augen funkelten und blick-

ten unslät. Der Mann war, wie Dizzi bereits ausgerufen hatte, Wilhelm Prinz von Fürstenberg — Einer der zwei gefährlichen Brüder, welche die Häupter der französischenfreundlichen und deutschfeindlichen Verbindung bildeten, die in Köln ihren Sitz hatte und bereits seit einiger Zeit Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit einer anderen Gesellschaft geworden war, deren Zweck der Sturz jener arglistigen Feinde sein sollte. Der Prinz wechselte noch einige Worte mit den Trägern der Sänfte, dann trat er an die Pforte des Klosters. Er warf noch einen langen, prüfenden Blick umher und zog die Glocke des Klosters. Die Töne verhallten langsam und weit schallend in dem Gebäude. Dann wahrte es wieder eine geraume Zeit — der Prinz horchte. Niemand erschien. Ungebuldig zog der Prinz zum zweiten Male die Glocke — sie kündigte durch ihren gellenden Ton an, daß der Wartende ein wenig erzürnt sei. Es ließ sich endlich ein schlürchender Trit vernehmen, die Kegel an dem kleinen Fenster der Pforte wurden zurückgeschoben, ein Gesicht erschien hinter dem vergitterten Fenster — ein deutliches „Ach! Ach!“ ließ sich vernehmen, dann schob eine Hand die Hauptriegel der Thür zurück und öffnete diese mit lautem Geräusch.

Ein Franziskaner-Mönch stand auf der Schwelle und neigte sich tief. „Oh — gnädigster Herr — ich bitte tausendmal um Gnade“, nieselte der Pfortner. „Aber ich war zu dieser Zeit eines so hohen Besuches nicht gewärtig.“ Der Prinz schritt über die Schwelle und eilte an dem Pfortner vorbei, der die Thür eilig wieder schloß. Er grüßte nur flüchtig einige der Mönche, welche hie und da im Halbdunkel der Gänge gleich gespenstischen Schatten sich leicht bewegten und huschten. Er lästete wie mechanisch seinen Hut, wenn er einem großen Kreuzfir vorbeisritt und man hätte dann die kleine Tonsur auf seinem Haupt bemerken können, welche ein Zeichen seiner priesterlichen Würde, durch das schöne und üppige Haar des Prinzen schimmerte. — Wilhelm von Fürstenberg ging schnellen Schrittes weiter und bog den großen Hauptgang zu seiner Rechten lassend, in einen schmalen Seitengang ein, der in den hinteregelegenen Theil des Klosters führte. Er hatte kaum einige zwanzig Schritte gethan, als er vor einem hell erleuchteten Orte stehen blieb. Der Prinz that einen leichten Schlag mit der Hand auf den Tisch, — der Lakai fuhr in die Höhe. „Was gibt es — wer — oh — gnädigster Prinz“, sagte er, sich die Augen reibend. „Mon dieu!“ rief Wilhelm. „Schläft denn Alles hier in den Armen des heiligen Pantaleon? Die Mönche und die Diener? Geschwind, Antoine — melde mich dem Herrn.“ Der Lakai bebte sich unmerklich, dann stotterte er: „Ich weiß nicht — was ich thun soll. Der Gnädigste hat mir verboten, ihn zu stören. Er ist bei der Andacht.“ „Ach was“, fiel der Prinz schnell ein. „Andacht ist gut — aber Vorsicht eben so. Ich muß den Herrn sprechen. Er trat dicht an den Diener. „Monsieur Antoine“, sagte er, einen Knopf der Livree zwischen die Finger nehmend. „Es waren heute wohl schon Herren hier?“ Der Lakai nickte. Der Prinz ruhr mit der Hand



in die Tasche seines Wamfes und klinkerte vernünftig mit Goldstücken. „Wer war es?“ Der Graf Königsd. „Ah — Einer der kaiserlichen Gesandten — ich dachte es. Er fehlte heute bei dem Mahle — ich hatte mich nicht getäuscht. Er zog einige Daten aus der Tasche. „Hier Antoine“, sagte er, „Nimm — passe gut auf Welche mich sogleich. Ich muß hinein.“ Antoine schob das Geld in seine Tasche und schickte sich zum Gehen an. „Apropos!“ rief der Prinz. „Noch eins.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

\* (Eine Anekdote von Bismarck), die, wenn nicht wahr, so doch gut erfunden, macht soeben die Runde durch die Zeitungen. Sie lautet: Der Herzog von Coburg tadelte kürzlich geschwäteweise beim Reichskanzler v. Bismarck die gar zu reichliche Vertheilung des Eisernen Kreuzes. Bismarck war jedoch nicht seiner Ansicht. Die Vertheilung des Eisernen Kreuzes, bemerkte er, erfolgt aus zweierlei Gründen: entweder es haben die damit Geschmückten dasselbe verdient, dann läßt sich gewiß dagegen nichts einwenden, oder es wurde lediglich aus Courtoisie gegeben, wie Eurer Hoheit und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erinnern. Dem Herrn Herzog soll diese Erklärung so eingeleuchtet haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.

— (Eine böse Wette.) Aus London wird einem amerikanischen Blatte folgende merkwürdige Geschichte erzählt: Vor etwa zehn Jahren sprach ein junger Amerikaner aus Newyork, Namens Walter Hastings, während er in Gesellschaft von Lord C. in London dинierte, die Ansicht aus, daß Einzelhaft in einer dunklen Zelle nicht eine so fürchterliche Strafe sei, als dargestellt worden. (Das originale Individuum hätte sich in Deutschland zum „Sirebacteur“ qualificirt.) Der Lord bot Hastings die Summe von 10,000 Pfund Sterling an, wenn er sich einer zehnjährigen gänzlichen Abgeschiedenheit unterziehen würde. Nach dem Hastings auf den Vorschlag eingegangen, wurde in Lord C.'s Stadtwohnung eine Zelle für ihn hergerichtet. Sie war viereckig, etwa 12 Fuß Breite und 15 Fuß Länge. Dem freiwilligen Gefangenen wurden Lichter, einige Bücher, Schreibmaterial und einfache Kost gestattet. Letztere wurde ihm von unsichtbarer Hand gereicht. In dieser Weise hat Hastings ein Jahrzehnt verbracht. Am 1. Mai endigte seine freiwillige Gefangenschaft und er nahm sein schwerverdienenes Geld in Empfang; aber er verließ seine Zelle in einem bellagenerthen Zustand. Obwohl erst 35 Jahre alt, sieht er wie ein Greis von 65 Jahren aus; sein Haar und Bart sind weiß, seine Gestalt zusammengebrochen, sein Gang schlotternd, sein Gesicht bleich und eingefallen, seine Stimme zittert und seine Zunge versagt ihm oft den Dienst.

### Telegramme.

Bern, 26. Mai. Officieller Meldung aus Paris zufolge haben die Regierungstruppen die Forts Montrouge, Bicetre, Jory und Bruyeres, das Pantheon und

die Buttes Chaumont genommen. Belleville ist noch Hauptstich der Insurgenten.

Versailles, 26. Mai, 8 Uhr Morgens. Nach im Quartier Mouffetard (auf dem linken Seineufer, das einzige, wo sich die Insurgenten noch hielten) ist der Aufstand diese Nacht unterdrückt. Die Unsrigen machten dabei 6000 Gefangene. Die Insurgenten sind nun nach Belleville und den Buttes Chaumont zurückgedrängt, wo sie fortfahren, mit Petroleum gefüllte Bomben auf die ganze Stadt zu werfen, neue Brände hervorzurufen. Die bisher zerstörten Staatsgebäude sind: die Tuilerien, das Finanzministerium, die Polizeipräfectur, der Rechnungshof, das Palais der Ehrenlegion, die Caserne am Quai d'Orsay, das Stadthaus und der Mont de Piete (Leihhaus.) Gerettet sind die Ministerien der Marine, des Innern, des Aeußern und des Ackerbaus, das Pantheon, die Sainte Chapelle, die Ecole des Beau-Arts, die Bank von Frankreich, das Gebäude des Credit foncier und sämtliche Kirchen. Unter den erschossenen Chefs der Insurrection werden genannt: Jules Vallés, Amouroux, Brunet, Rigault, Parifel, Dombrowski, Leitancais und Vosquet. Die Meldung von der Verhaftung Pyat's, Delescluze's, Rannvier's und Cluseret's hat sich bislang nicht bestätigt. Das Schicksal der Geiseln ist noch nicht bekannt. Es heißt, sie seien gerettet, auch der Erzbischof Darboy sei befreit. Man versichert, der Marschall Mac Mahon habe eine letzte Aufforderung, sich zu ergeben, an die Insurgenten gerichtet, mit der Erklärung, daß alle diejenigen, welche sofort mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, erschossen werden sollen.

St. Denis, 26. Mai. Vergangene Nacht war eine mäßige Kanonade in der Richtung von Belleville vernehmbar. Dieselbe wurde heute früh stärker. Nachts gegen 2 Uhr erhellten große Feuersbrünste weithin die Umgegend, jetzt scheinen sie ausgebrannt zu sein.

London, 26. Mai. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Paris vom 25. ds.: Detgeter, welcher eigenhändig die Tuilerien anstochte, wurde gefangen. Raoul Rigault, der Chef der Polizei, und Courbet wurden erschossen.

Versailles, 26. Mai, Morgens. Die Insurgenten hielten heute Morgen noch folgende Quartiere besetzt: Bercy, Charonne, Belleville, Menilmontant und Bilette, sowie den Bastillenplatz. Unsere Truppen nahmen gestern Mazas und die Bahnhöfe von Lyon und Orleans. Die Insurgenten hatten die gefangenen Geiseln von Mazas nach Requette gebracht. Die Truppen haben diesen Morgen den Angriff auf den Bastillenplatz begonnen. Die Insurgenten sprengten gestern Abend das Fort Jory, nachdem sie es geräumt hatten, in die Luft.

Versailles, 26. Mai, Abends. Der Angriff auf Belleville wurde wegen Ermüdung der Truppen momentan“ ausgesetzt.

Versailles, 26. Mai, Nachts. Der Südost-Sturm hat aufgehört. Die Röthe des Himmels zeigt, daß die Feuersbrünste fort-dauern. Ueber das Schicksal der in Paris befindlichen Geiseln circuliren die schlimmsten Gerüchte.

Berlin, 26. Mai. Die belgische Regierung lehnt die Substitution einer anderen Gesellschaft als der der Ostbahn zur Ausbeutung der Linie Cerpy-Bepinster ab. Sie wird dieselbe eventuell selbst verwalten und beruft sich auf das Gesetz vom 23. Febr. 1869, das gelegentlich des Streites mit Frankreich wegen der Luxemburgbahn erlassen worden ist.

St. Denis, 25. Mai, Nachts. Bei Belleville findet ein hartnäckiger und blutiger Kampf statt. Mehrere Angriffe der Truppen waren erfolglos.

London, 25. Mai, Abends. Die Sitzungen des Oberhauses sind bis zum 5. Juni verlag worden. Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Estlin, das englische Cabinet werde zwischen der französischen Regierung und den Insurgenten nicht eher interveniren, als bis letztere unterworfen seien. Robert Peel beantragte, das Haus möge anlässlich der jüngsten Pariser Schreckensereignisse seine Sympathie für Frankreich ausdrücken, ohne eine bestimmte Form vorzuschlagen. Gladstone hat, die offizielle Bestätigung der letzten Nachrichten abzuwarten, welche hoffentlich überleben seien.

Versailles, 25. Mai. Das „Jour. officiel“ meldet: „Das Palais Royal (ausgenommen dessen Galerien), der Rechnungshof und die Bibliothek des Louvre sind verbrannt. Die Gemäldegalerien des Louvre wurden gerettet.“

Versailles, 25. Mai, Abends. Ein heftiger Südostwind stacht seit heute Mittag die Flammenglut in Paris stärker an. Von dem Feuer werden die enormen Häuserreihen des Boulevard des Filles du Calvaire, Boulevard Beaumarchais, Place Chateau d'Or, Boulevard Lenoir, Boulevard Voltaire, Place de la Bastille (alle im Osten nach der Richtung von Belleville) bedroht. Die Insurgenten vertheidigen sich noch verzweifelt in Belleville und Menilmontant. Sie errichten neue Barrikaden im Quartier des Petes Lachaise.

Bern, 24. Mai. Nächsten Dienstag, 30. Mai, werden die eidgenössischen Assisen für Aburtheilung der an den Züricher März-Ereignissen beteiligten 41 Civilpersonen eröffnet werden. Die Dauer der Verhandlungen — es kommen etwa 150 Zeugen zum Verhör — ist auf 8—10 Tage berechnet. Von den Geschwornen sind 16 geborne Züricher und ein Dr. Hess aus Kerns von dem eidgenössischen Staatsanwalt gestrichen worden; die Vertheidiger der Angeklagten ihrerseits stehen 20 Geschworne.

Dessa, 24. Mai. Im Kaukasus, Dzevaler Kreis, ist ein Aufstand unter Anführung des Chan Baba ausgebrochen. Derselbe flüchtete aus Persien.

Serajewo, 24. Mai. Massenhafte Verhaftungen finden statt; die Türken verüben große Grausamkeiten. Alle serbischen Blätter sind bei hoher Strafe verboten worden.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint am Dienstag kein Blatt.



**Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft**  
 mit einem Grund-Capitale von Acht Millionen, Sieben Hundert und Fünzig Tausend Gulden,  
 in 5000 Actien à 1750 Gulden, welche vollständig ausgegeben sind,  
 übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämienfätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Bei landwirthschaftlichen Versicherungen werden den Versicherten sehr erhebliche Begünstigungen gewährt.

Beschädigungen durch Gas-Explosion werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Ueber die sehr blühenden Zustände der Gesellschaft gibt der nachfolgende kurze Auszug aus dem diesjährigen Rechnungs-Abschlusse vollständige Auskunft.

**Auszug aus dem Abschlusse der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1870.**  
 Grund-Kapital, vermehrt zufolge des Revidirten Statuts von 1857 auf 8,750,000 Fl. — Xr.

<b>Reserven:</b>			
Kapital-Reserve	1,095,539	Fl. 18	Xr.
Prämien-Reserve	3,503,580	" 48	"
Brandschaden = Reserve	1,235,578	" 45	"
Betrag sämmtlicher baar vorhandenen Reserven			5,834,698 Fl. 51 Xr.
Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien			8,835,128 " 35
<b>Summe der im Jahre 1870 laufend gewesenen Versicherungen</b>			5,403,641,699 " 45
<b>Prämien-Einnahme:</b> baar	8,049,832	Fl. 8	Kr.
Vortrag aus dem Jahre 1869	3,421,233	" 54	"
			11,471,066 " 2
<b>Bezahlte Brandschäden, einschließlich des Vortrages für noch schwebende</b>			5,596,949 " 47
Während des 27jährigen Bestehens wurden bis zum Schlusse des Jahres 1870 an 56,677 Brandbeschädigte Ersatz baar ausgezahlt			46,747,692 " 6

Zur Ertheilung weiterer Auskunft und Entgegennahme von Anträgen empfehlen sich

**Die Bezirks-Agenten:**

- Fr. Tag in Wetzheim
- Heinr. Müller, Buchbinder in Alfdorf
- Franz Scheich in Dorfch.

**Der General-Agent:**

Carl Schwarz in Stuttgart.

Ziberach (Württemberg).

**Malzdarbleche**

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Zochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenborden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die

**Maschinenfabrik Ziberach**  
 Reichspfarr S Beck.

**Seideblümlerinnen-Gesuch.**

In unserer Corsettenfabrik finden 12 Mädchen, welche etwas Kenntniß vom Nähen haben, sofortige und dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Göppingen.

**Walcker & Cie.**

**Dresch-Maschinen**

franco Bahnfracht für fl. 88. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Man wende sich brieflich an die Maschinenfabrik von

Moritz Weil junior in Frankfurt a. M.

oder an einen der Herren Agenten.

**Moiree-Schürzen**

für Erwachsene und Kinder in größter Auswahl liefert an Wiederverkäufer und stehen Musterensendungen zu Gebot.

G. W. Adams in Göppingen.

Redaktion Druck und Verlag von C. L. Winterauer.

**Doppelflinte**

hat zu verkaufen  
 Revierräger Lehner.

Wetzheim.  
 Neue

**KinderKorbwägelchen**

in hübscher Auswahl bei  
 Schmied Weller.

Wetzheim.  
 Zwei geräumige freundliche

**Wohnungen**

für Familien hat zu vermieten  
 Carl Becker.

**Matthäus Irig**

von Schmidhöfle verkauft am

**Pfingstmontag**

Nachmittags 2 Uhr  
 bei Thannwirth Seitz

**44 Stück Säglöcke**

an den Meistbietenden.  
 Die Abfuhr ist günstig Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Wetzheim.

**Sensen**

und Mailänder Wehsteine  
 unter Garantie empfiehlt

Schmied Weller.